

„Alles hier drin ist heilig und gefährlich“

„Bang Bang“ im Basler Museum Tinguely zeigt den aktuellen Stand des Performancediskurses und seine Tradition in der Schweiz

„Das ist eigentlich unser Backstage“, sagt Mit-Kuratorin und Performancekünstlerin Andrea Saemann, als sie beim Presse-termin im Pavillon vor dem Basler Tinguely-Museum steht. Hier wollen die an der prozessorientierten Ausstellung „Bang Bang“ Beteiligten den Sommer über gemeinsam essen, Tee trinken und für Besuchende ansprechbar sein. Schnell ist deutlich, dass das Projekt – das zugleich Performance-Festival sein soll – mit dem Untertitel „Translokale Performance Geschichte:n“ übliche Rahmen sprengt und einen kaum fassbaren Umfang hat.

Sieben Themenfelder in den kommenden Wochen

Man rechne damit und wünsche, dass sich Neugierige unter die Kunstschaffenden im Backstage-Bereich mischen und Gespräche entstehen. Zudem finden einige der Performances, die das Museum mit dem fünfköpfigen Kuratorinnen-Team geplant hat, hier draußen statt – wer Teil des Programms sein möchte, kann sich teilweise bis kurz vor Beginn anmelden. Die Open-Air-Veranstaltungen sind kostenlos, bestätigt Muda Mathys, und wer spontan vorbeikommt, sei willkommen. Mathys kuratiert „Bang Bang“ nicht nur mit, sie ist auch eines der Gründungsmitglieder der Basler Band „Les Reines Prochaines“, zu der einst auch die Schweizer Multimediakünstlerin Pipilotti Rist gehörte. Auch von ihr ist eine Arbeit zu sehen, auf der Projektplattform.

Man habe, sagt der Direktor des Tinguely-Museums, Roland Wetzels, einen Ort bieten wollen, an dem Schweizer Performancekunst sichtbar und ihre Entwicklung und Vielfalt über ein Archiv zugänglich wird. Dazu stehen etwa Computer im Museum bereit und laden Besu-



FOTO: PETER TRACHSEL

Das Schweizer Duo Porte Rouge wird in der neuen Ausstellung im Basler Tinguely-Museum sitzen und zeichnen.

chende ein, in Performances hinein zu zoomen. Zoomt man aus der Mediathek heraus, scheint die schiere Summe an möglichen Archivaufnahmen erschlagend. Dem Aufruf, Material zur Plattform beizusteuern, folgten rund 2700 Menschen. Auch eine Bibliothek lädt dazu ein, tief in die Welt der Performance einzutauchen. „Alles hier drin ist heilig und gefährlich“, sagt Chris Regn aus dem Kuratorinnen-Team. Auch sie ist Künstlerin. Und Mitbegründerin von Panch, kurz für „Performance Art Network CH“. Das Kollektiv widmet sich in der aktuellen Ausstellung hier mit „Sozialer Eleganz“ einem von sieben Themenfeldern, die an den kommenden Wochenenden ausgespielt werden. Die Freitage sind dabei für Filmvorführungen reserviert, der Samstag gehört der Performance und am Sonntag sind Diskussionen angesagt. Für die

„Soziale Eleganz“ ist jedoch ein längerer Zeitraum vorgesehen, vom 8. Juli bis 7. August.

Los geht es an diesem Wochenende, 10. bis 12. Juni, mit „Saga“. Der Themenbereich soll die „Wichtigkeit der Mündlichkeit in der Performancekunst“ aufzeigen, so Saemann. Vom 17. bis 19. Juni soll es um den „Ausbruch aus den Medien“ gehen, Madison Bycroft etwa verspricht einen „barocken und verrückten“ Beitrag, wie Séverine Fromaigeat ankündigt, die als Kuratorin für das internationale Programm des Tinguely-Museums verantwortlich zeichnet. Der 24. bis 26. Juni sind überschrieben mit: „Zur radikalen Gleichwertigkeit von Erfahrungen.“ Regn nennt als Beispiel Julia Geröcs und Gabriel Studerus, die die Gleichwertigkeit von Mensch, Tier und Mikrobe behaupten und für ihre These Zersetzungs-

prozesse anführen, die „Hautgrenzungen“ aufheben und ein „Egalitärwerden mit der Umwelt“ herbeiführen.

Die „Flüchtige Tat“ steht vom 1. bis 3. Juli im Fokus und widmet sich dem Wunsch nach Selbstermächtigung, der laut den Ausstellungsmacherinnen Künstlerinnen und Künstlern sowie politischen Aktivistinnen und Aktivisten gemein ist. Zwar ist Feminismus in diesem Themenfeld explizit angesprochen, doch – das betont Museumsdirektor Wetzels gleich zu Beginn – soll die feministische Performance über das gesamte Projekt prominenter in die Wahrnehmung der Besuchenden treten, als es bei vergangenen Ausstellungen zum Thema womöglich der Fall war. Denn in der Rolle der Schweizer Performancekunst spielt sie eine wichtige Rolle. Das zeigt nicht zuletzt das Kuratorinnen-Team, das darauf verweist, dass der Titel „Bang Bang“ auch auf die Schießbilder von Künstlerin Niki de Saint Phalle zurückgeht, der Ehefrau von Jean Tinguely.

Das Thema „Direktübertragung“ will vom 12. bis 14. August erforschen, wie sich die Anwesenheit der Künstlerin, des Künstlers auf die Kunstbetrachtenden auswirkt – und umgekehrt. Den Abschluss bilden die „Freckly Nights“ vom 19. bis 21. August. Laut Programm sollen die dann geplanten Performances Teil eines wilden Abschlussfests werden.

Doch auch, wer unter der Woche kommt, darf sich über Live-Performances freuen, etwa vom Schweizer Duo Porte Rouge, das in einer retrospektiven, sich wandelnden Ausstellung sitzen wird und unter den Augen der Besuchenden dasselbe zeichnen will, jedoch nicht das gleiche sieht.

Savera Kang

Bang Bang im Museum Tinguely, Basel, noch bis 21. August. Alle Infos und das komplette Programm: www.tinguely.ch